

Chefgeologe Oberbergrat Dr. Wilhelm Hammer setzte im heurigen Sommer durch 4 Wochen seine Aufnahmen in den Oetztales Alpen durch Kartierungen im Pitztal fort. Dadurch wurde einerseits die Aufnahme des Blattes Nauders (Z. 18, Kol. III) zum Abschluß gebracht — nachdem auf eine Fertigstellung der Neuaufnahme des schweizerischen Anteiles dieses Blattes in Rücksicht auf die Währungsverschiedenheit verzichtet werden muß — und andererseits der auf Blatt Oetztales (Z. 17, Kol. IV) gelegene Abschnitt des Pitztales größtenteils untersucht.

Die großen Granitgneismassen des mittleren Kainertales reichen auch noch ins Pitztal herüber, dessen Sohle sie bei Plangeross erreichen. Die Biotitgranitmasse der Watzespitze wird an ihrem Nordrand am Plangerosser Ferner und an ihrer Südseite am schroffen Felsgrate des Seekogels von Tonalitgneis begleitet, der den Tonalitgneisen des Langtaufertales gleicht. Südlich der Granitgneismassen breitet sich im obersten Pitztal und im Taschachtal bis zu den Gletscherkämmen hinauf Biotitschiefergneis aus, welcher im Riffeltal, am Blickspitz und besonders nördlich des Oelgrubenjochs strichweise durch Neubildung von Albit (Albitknotengneise) und reichlichen Gehalt an Staurolith, Disthen und Granat ausgezeichnet ist. Große Lager von Muskovitgranitgneis ziehen über die hintere Oelgrubenspitze und den Pitztaler Urkund.

In den im allgemeinen gleichförmig steil aufgestellten und ost-westlich streichenden Schichtmassen bringt eine etwas flachere Mulde von Augengneis am Vorderen Eiskastenkopf die Faltenstruktur deutlicher zur Anschauung.

Von Plangeross nordwärts folgt auf die Region der Granitgneise zwischen Neurur und Piösmos ein Zug zahlreicher und mächtiger Amphibolite mit mannigfaltigen Gesteinsabarten und über ihm nordfallend eine breite Zone von Biotitschiefergneis, welche nur von der schmalen Granitlagermasse des Tristkogels durchzogen wird. Nördlich St. Leonhard tritt das Tal in die gewaltige Augengneismasse von Zaunhof ein, welche auch zum Kamm gegen das Oetztales (Funduseiler) emporreicht.

Im Herbst setzte Dr. W. Hammer seine Untersuchungen in der Grauwackenzone des steirischen Liesingtales fort (Blatt St. Johann am Tauern, Z. 16, Kol. XI, NO), und zwar konzentrierte sich die Aufnahme hier auf die beiden Teichentäler bei Kallwang.

In der mächtigen, isoklinal geschichteten, NO fallenden Schichtfolge vom Rand des Quarzphyllites im Liesingtal bis zum Kamm Zeyritz-kamp—Wildfeld folgen über der breiten Zone der karbonischen, graphitischen und sandigen Schiefer und Marmore zwei Züge von Blasseneckporphyroiden, getrennt durch eine Zone von quarzitischen, feinschichtigen Schiefen und Phylliten. Auf dem oberen Blasseneckgesteinszug liegt der vielfach vererzte Silur-Devonkalk des Zeyritz-kamp, der wieder von der quarzitischen Schieferfolge überlagert wird. In ihr ist noch ein schmaler Zug von Blasseneckporphyroid eingeschaltet und auf ihr liegen als letztes Glied der Profilvereihe die Silur-Devonkalke und Schiefer des Wildfeld.

Die karbonischen Marmorzüge werden von Grünschiefern begleitet; der stärkste Zug solcher liegt im Hangenden der Karbonserie und wird von dem Schwefel- und Kupferkieslagergang durchzogen, auf welchem der „Kiesbergbau Kallwang“ umgeht. Die Erzführung greift aber auch auf die begleitenden Muskovitschiefer und die Graphitschiefer über. Der Verlauf der erzführenden Gesteinszone und ihre bergbauliche Aufschließung wurde besonders eingehend untersucht.

Die ungeheure Teuerung in dem Köflach-Voitberger Industriegebiete verbunden mit der Unmöglichkeit der Unterkunft in dieser Gegend waren der Anlaß, daß Chefgeologe Oberbergrat Dr. Waagen nur etwas mehr als 2 Wochen in seinem Aufnahmegebiete aufnehmen konnte. In dieser Zeit wurde der westlichste Teil der Köflacher Kohlenmulde und deren Randgebiet kartiert und sodann mit der Begehung der Kainacher Kreidemulde begonnen. Im ersteren Falle konnten besonders im Süden, gegen Puchbach hin einige nicht unwesentliche Aenderungen gegenüber dem alten Kartenbilde gewonnen werden, während in der Kainacher Mulde tektonische Detailbeobachtungen die bisherigen Kenntnisse ergänzen. Von besonderer Wichtigkeit wird dabei das Studium der Mulde von Pieber sein, das im nächsten Jahre fortgesetzt werden soll und dadurch noch an Bedeutung gewinnt, da diese Mulde nächstens auch der praktischen Erschließung zugeführt werden soll. Im Kartenblatte Graz wurde der Plabutsch-Stock aus einem bestimmten Anlasse genauer untersucht und auch hierbei konnten einige tektonische Details als bisher noch nicht bekannt festgestellt werden.

Die ganze geologische Kartierungsarbeit des Chefgeologen Dr. O. Ampferer war heuer auf das Blatt „Kufstein“ vereinigt, dessen österreichischer Anteil auch mit Ausnahme kleinerer Stücke vollendet werden konnte. Außerdem wurde von dem östlich angrenzenden Blatt „Lofer—St. Johann“ das Gebiet des Kössener Beckens und das Ostende des Kaisergebirges in die Neuaufnahme miteinbezogen.

Ueber die Ergebnisse konnte bereits in zwei Arbeiten — Tektonik des Kaisergebirges — Kohleführende Gosau von Brandenburg — eingehender berichtet werden. Eine weitere Arbeit über das Tertiär des Unterinntales ist im Entstehen begriffen.

Knappe Angaben mögen also hier genügen.

Das Kaisergebirge hat sich als eine freischwebende Schubdecke herausgestellt, die im Westen offenbar der Inntaldecke, im Osten aber der Berchtesgadener Schubmasse entspricht.

Der Buntsandstein liegt an der Südseite des Kaisergebirges als ein breiter gefalteter Streifen, welcher steil unter die südlichere Grauwackenzone hinabtaucht.

Er kann nicht als ein Abtragungsprodukt der Grauwackenzone verstanden werden. Einschlüsse von sicheren Grauwackengesteinen sind im wesentlichen auf die unterste Zone beschränkt, die wohl besser als Verrukano abzutrennen ist.

Das Wettersteinkalkgewölbe des Unnutz-Guffert-Pendling-Zuges findet seine Fortsetzung nicht in dem Zahnen Kaiser, sondern in einer Reihe von schmalen Klippen, welche von St. Nikolaus über